

Es gilt das gesprochene Wort!

Sperrfrist: Pfingstsonntag, 15. Mai 2016, 10.00 Uhr

*Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck*

**Predigt im Pontifikalamt zum Hohen Pfingstfest und anlässlich des 60-jährigen  
Priesterjubiläums von Herrn Dompropst em. Prälat Günter Berghaus –  
Pfingsten im Jk C – Pfingstsonntag, 15. Mai 2016, 10.00 Uhr – Hoher Dom zu Essen**

---

Texte: Apg 2, 1-11;  
1 Kor 12,3 b-7. 12-13;  
Joh 20,19-23.

Liebe Mitbrüder im Bischofs-, Priester- und Diakonenamt,  
verehrte Mitglieder des Hohen Domkapitels,  
verehrter, lieber Herr Prälat Berghaus,  
liebe Familienangehörige und Weggefährten unseres Priesterjubilars,  
liebe Schwestern und Brüder,  
liebe Festgemeinde!

I.

Feuer gehört zu den Urelementen der Erde. Feuer, das brennt, Feuer, das Licht bringt, Feuer, das reinigt. Feuer ist eine der Urerfahrungen von Pfingsten. So beschreibt es die Apostelgeschichte, wenn die Jünger plötzlich ein Brausen wie einen heftigen Sturm erfahren und ihnen Zungen wie von Feuer erscheinen (vgl. Apg 2,2-3). Was für eine Erfahrung, die hier in einem Bild beschrieben wird, das wir in seiner Vieldeutigkeit deuten müssen.

Feuer sehen wir auf tausendfachen Bildern, wie sie uns seit Jahren mittels der Medien über die kriegerischen Auseinandersetzungen in Afghanistan, im Mittleren Orient, in Syrien und im Irak, in Libyen oder sonst wo auf der Erde gezeigt werden. Das ist zerstörerisches Feuer. Feuer, das das Menschsein negiert. Feuer, das Ausdruck des Machtgebaren und der Vernichtungsmöglichkeiten wie des Vernichtungswillens von Menschen ist. Es ist Feuer, das zerstört. Auf wie vielen von Feuer geschwärzten Ruinen gehen nicht Menschen heute ihren alltäglichen Geschäften nach? Wie viel Schutt und Asche bedecken nicht nur ehemals

bewohnbare Gegenden, sondern die Gräber vieler Bekannter und Unbekannter, solcher, die in den Feuerhöllen der Gewalt unserer Zeit umgekommen sind.

Feuer ist aber auch eine Erfahrung, mit der wir das Ereignis von Liebe beschreiben. Das brennende Herz ist ein lebendiges Beispiel dafür. Wenn etwas brennt, dann muss Feuer in ihm sein, also Energie, Kraft und Bereitschaft, neu zu werden. Denn im Feuer werden, wie die Silber- und Goldschmiede wissen, Metalle gereinigt, geschieht ein Vorgang von Erneuerung, der lebensnotwendig ist. Schließlich gibt es Feuer, um Wärme zu erzeugen, die uns ermöglicht, auch unter widrigen Bedingungen zu leben. Feuer hat lebensspendende Kraft. Feuer ist Leben. Es ist aber ein Leben, das viel kostet und das es nicht umsonst gibt, gilt es doch, diesem Feuer Stand zu halten, von ihm nicht einfach verzehrt und aufgelöst, sondern in seiner Substanz erneuert zu werden.

Solches geschieht an Pfingsten den Jüngern. Sie erfahren das Wirken des Geistes wie ein solches Feuer, das Wärme, Kraft, Leben und Erneuerung schenkt. Es reißt sie heraus aus ihren Ängsten, aus dem Ungeist, der Abgeschlossenheit, den Sorgen, der Trauer und ihrer Verzagtheit.

## II.

Der Bericht der Apostelgeschichte über das erste Pfingsten erzählt am Ende, dass sich an diesem Tag, nach dem Pfingstereignis und der Predigt des Petrus, dreitausend Menschen zu Christus bekehren und getauft werden. Mit Pfingsten beginnt die Kirche, aber nicht einfach als Institution, sondern durch die Bekehrung Einzelner, die in die Gemeinschaft mit Christus aufgenommen werden. Die Kirche beginnt mit der Taufe. Schon Johannes der Täufer hatte davon berichtet, auf die Taufbewegung, die am Jordan stattfindet, hinweisend: „Ich taufe Euch mit Wasser ... Nach mir kommt aber einer, der stärker ist als ich ... Er wird Euch mit Heiligem Geist und mit Feuer taufen“ (vgl. Mt 3,11). Genau das geschieht an Pfingsten. Die Umkehr des Menschen zu Jesus gibt es nicht umsonst. Sie ist gratis, kostet aber das Leben. Es ist, als würde sich erfüllen, was Jesus nach dem Evangelisten Lukas sagt: Dazu bin ich gekommen, um Feuer auf die Erde zu werfen, und wie sehr wünschte ich, dass es schon brenne (vgl. Lk 12,49). Es ist aber das Feuer des Glaubens und nicht die Brandfackel der Zerstörung, die seitdem immer wieder in die Welt hineingeworfen wird: keine verbrannte Erde, kein grausiges Feuerwerk von Zerstörung, sondern Gottes Feuer, sein Geist, seine Liebe, jenes Feuer, wie Mose es am Dornenbusch erfährt, das brennt, aber nicht verbrennt (vgl. Ex 3). Das Feuer Gottes brennt, zerstört aber nicht, legt vielmehr das Schöne und Faszinierende, das Wahre und das Liebevollende des Lebens frei,

verwandelt zum Wirklichen, zu dem, was der Mensch von Gott her sein soll. Das Feuer von Pfingsten ist eine Gotteserfahrung. Da berührt Gott den Menschen. Dabei kann dieses Feuer auch so sein, wie es als Gotteserfahrung sein soll, nämlich wie es der Prophet Elia am Gottesberg Horeb erfährt, der erkennen muss, dass Gott eben nicht im zerstörerischen Sturm, sondern im leisen Hauch, in der Stimme verschwebenden Schweigens, wie Martin Buber es übersetzt, gegenwärtig ist.

Mit diesem Feuer, das den Einzelnen umbrennt und neu macht, ist eine zweite Erfahrung verbunden. Es ist die Erfahrung der Gemeinschaft der Kirche als der Gemeinschaft der vom Feuer Verwandelten, eben der Gemeinschaft der Glaubenden. Das Faszinierende dieser Pfingsterfahrung ist, dass dabei der Glaube nicht als abgestandenes, faules Wasser beschrieben wird, sondern als brennendes Feuer. Es hat also zu tun mit bewegten und bewegenden Menschen, zu tun mit der Einsicht, dass Tradition und Gewohnheit nicht ausreichen, wenn nicht das Feuer in denen ist, die glauben. Dieses große Feuer brennt i. d. R. in der kleinen Flamme des Alltags, in all den Menschen, die ohne Aufhebens ihren Glauben leben, die mit viel Beständigkeit und Demut ihre Aufgaben erledigen und dies aus einer Haltung von Glaube und Gottverbundenheit tun. Wir alle könnten viele kleine Geschichten dieser Zeichen der kleinen Flamme, die eben nicht erlischt, sondern Zeichen des großen Feuers sind, erzählen. Davon lebt die Kirche, die dieses Feuer zu allen Menschen bringt. Die vielen Erfahrungen von Globalisierung, die wir heute machen, gehören seit ihren Anfängen zu unserer Kirche. Die sieben Völker, die die Apostelgeschichte beim ersten Pfingstfest in Jerusalem aufzählt, stehen für die Kirche auf der ganzen Erde. Es ist ein Segen, dass das Feuer Gottes und des Glaubens so Viele ergriffen hat und die Gemeinschaft der einen Kirche in ihrer großen ökumenischen Weite zusammenhält.

Es gibt ein schönes Wort aus dem dritten Jahrhundert, das als Jesuswort aufgezeichnet wurde, aber nicht in der Hl. Schrift enthalten ist. Es könnte aber durchaus echt sein und lautet: „Wer mir nahe ist, ist dem Feuer nahe.“ Den Mut zu haben, dem Feuer nahe zu sein, das Jesus gekommen ist, auf die Erde zu werfen, damit es brenne, das meint doch dieses Wort. Zu Jesus zu gehören, bedeutet, zu brennen von dem Feuer, das er selbst gebracht hat, von jener Liebe, jener Nähe zu den Menschen und jener Verbindung mit Gott, dem Vater, die ihn prägt. Nur wenn wir den Mut haben, diesem Feuer nahe zu sein, wenn wir uns selbst zu Brennenden machen lassen und so auch ein unauslöschliches Prägemaal erhalten, werden wir im Stande sein, auf unserer Erde das Feuer des Glaubens zu entzünden, das Feuer des Lebens, der Hoffnung und der Liebe. Das ist die

Botschaft von Pfingsten, wenn es um die Kirche geht. Die Kirche ist von ihrem Wesen her keine langweilige Institution, abgestorben und vertrocknet, höchstens noch angefüllt mit abgestandenen Wasser, sondern Ort des feurigen Geistes Gottes. Das ist unangenehm, aber heilsam. In einer solchen Zeit leben wir. Wer lieber das Alte bewahren will, wird sich vor solchem Feuer scheuen. Wer auf das Neue zugeht, wird wissen, was die Logik der Geschichte der jungen Kirche ausmacht: Wer Jesus nahe sein will, ist dem Feuer nahe. Und dieses Feuer brennt von der Kraft seines Wortes, seines Weges, seines Berührens, seiner Nähe zu den Menschen, seiner Liebe zum Volk. Es bedeutet für uns, bereit zu sein, uns von Jesus zu Brennenden machen zu lassen, deren Herz mit Liebe auf andere ausstrahlt.

### III.

Am heutigen Pfingstfest begehen wir zusammen mit unserem früheren Dompropst, Prälat Günter Berghaus, die Feier seines Diamantenen Priesterjubiläums, das sich am kommenden Dreifaltigkeitssonntag, dem 23. Mai 2016, jährt. Wir feiern es heute hier im Dom am Pfingstfest, dem Fest des Hl. Geistes, dem Fest des Feuers als dem Fest der Gemeinschaft der Glaubenden, die sich in der Welt von heute erneuern und nicht ablassen von den Freuden und Sorgen, den Hoffnungen und Ängsten der Menschen (vgl. Vaticanum II, GS 1).

Die Welt, in der Herr Prälat Berghaus, aus dem Sauerland stammend, in den 1950er Jahren Priester des Erzbistums Paderborn wurde, war eine andere, als die Welt des Bistums Essen, in der er heute lebt. Das Feuer des Glaubens und der Geschichte hat nicht nur ihn, sondern die Kirche neu geformt und umgebrannt. Aus der Welt der Tradition und Gewohnheit der volkkirchlichen Bezüge und der damit einhergehenden genauen Bestimmung des Gesellschaft- und Geschichtsbildes ist die Welt der vielen Perspektiven, der Postmoderne, der globalisierten und von den Medien bestimmten Erde geworden. Gott hat auf neue Weise, für viele von uns absolut ungewohnt, die Welt umgebrannt und auch uns. Wir lernen in diesen Zeiten, dass Gott auf doppelte Weise in der Kirche brennt. Nämlich in den Menschen, die vom Feuer des Hl. Geistes neu werden, um den Geschmack des Anfangs und der jungen Kirche neu weiter zu geben, damit aber auch ihre Unsicherheit, ihre Verletzlichkeit und ihre Zartheit kennenzulernen. Und die Kirche lebt mit neuen Strukturen, anderen als in der wohlgeordneten Welt einer, wie es damals in den Jahren der Priesterausbildung von Herrn Prälat Berghaus hieß, „wohlgeordneten Schlachtreihe“ (acies bene ordinata). Als Volk Gottes unterwegs, als, wie es Papst Franziskus oft sagt, „Kirche im Volk, für das Volk und mit dem Volk“ werden wir durch viele Stürme hindurch umgebrannt. Eine spannende Zeit für alle!

Zu den großen Aufgaben von Herrn Prälat Berghaus hat in unserem Bistum die Caritasarbeit gehört. Die Kirche kann nicht ohne die Caritas sein. Sie ist eines der wesentlichen Ausdrucksmöglichkeiten unseres Glaubens. Die Caritas in ihrer verfassten Form stellt in unserer Gesellschaft eine Weise dar, wie wir glaubwürdig bei vielen Menschen sein können. Jedoch müssen wir zunehmend feststellen, dass wir zu einer Institution unter vielen geworden sind, die innerkirchlich von großer Bedeutung ist, aber bei vielen Menschen von ihrer Kompetenz und ihrer faktischen Effizienz her gesehen wird. Darum braucht es immer wieder Menschen, die von Innen brennen, um der Caritas den Geschmack und den Geruch Christi zu geben und zu zeigen, dass wir Christen dann Salz der Erde und das Licht der Welt sind, wenn wir die Nöte der Menschen kennen und ihnen im Glauben nahe sind. Die Caritas lebt von der Kompetenz des Glaubens und der guten Tat. Wir können es an der vielfältigen, ehrenamtlich und hauptberuflich professionellen Caritas in unserem Bistum sehen. Herr Prälat Berghaus hat diesen Acker der Kirche mit Leidenschaft und einem brennenden Herzen bestellt.

Wo das Feuer Gottes brennt, da gibt es das Gebet, jenes Gebet, das den Einzelnen im Inneren bewegt, und das Gebet, das wir in Gemeinschaft verrichten. Der tiefe Sinn eines Gotteshauses ruht darin, Ort des Gebetes, Ort des Feuers Gottes für die Menschen zu sein. Lange Jahre war Herr Prälat Berghaus Dompropst an unserer Hohen Domkirche und hat sich vor allem für die Renovierung des Domes in seine jetzige Gestalt hinein, eingesetzt. Hier zeigt sich, wie sehr der Glaube der Christen einen kulturell geformten Glauben benötigt und sich eine konkrete Heimat in Gotteshäusern schafft. Ein solches Gotteshaus ist unser Dom, dessen Ausstrahlung auf viele Menschen übergeht. Nicht umsonst sind die Flammen der vielen Kerzen, die hier brennen, das Feuer der Bitten der zahlreichen Beterinnen und Beter, die hier vor die Mutter Gottes vom guten Rat ihre Anliegen bringen. Sie sind Zeichen des echten Bittgebetes, d. h. der Überzeugung, nicht von Gott zu lassen und in Gemeinschaft mit ihm den Weg zu gehen und andere ihm anzuempfehlen. Daraus lebt gerade auch der priesterliche Dienst, der ein fürbittender, betender Dienst für die Menschen ist und das Feuer des eigenen betenden Herzens zur Verfügung stellt für die Sorgen und Nöte, die Ängste und Unzulänglichkeiten, das Versagen und Scheitern, aber auch für das Glück und Geglückte des Lebens so Vieler. So wird wirklich, was Paulus den Korinthern in das Stammbuch ihres gemeindlichen Lebens schreibt, dass es Gott durch den Heiligen Geist ist, der alles in allen bewirkt (vgl. 1 Kor 12,6 b). So ist es erst Recht im Gebet, damit alle in Gemeinschaft zusammenkommen und einander nützen können (vgl. 1 Kor 12,7).

Sechzig Priesterjahre sind eine für Viele von uns unvorstellbar lange Lebenszeit, geprägt von vielen Menschen. Am Tag seines Diamantenen Priesterjubiläums wird Herr Prälat Berghaus an die Vielen denken – und wir mit ihm -, die ihn auf diesem Weg begleitet haben: an seine Eltern und Geschwister, an seine Heimatgemeinde, der er immer noch sehr eng verbunden ist, an seine Paderborner Ausbildungsjahre und seinen langjährigen Dienst in unserem Bistum seit seiner Gründung am 1. Januar 1958. Unzählige Gläubige, viele Menschen in Not, die Beterinnen und Beter in unserem Dom, schließlich auch die bisherigen vier Bischöfe von Essen und viele andere stehen an diesem Weg. Nicht vergessen will ich die, die dafür gesorgt haben, dass Herr Prälat Berghaus auch gut versorgt und behütet leben konnte, die aber schon zu Gott heimgegangen sind, denken wir an seine langjährige Haushälterin und andere, die Herr Prälat Berghaus in seinem langen Priesterleben bisher gestärkt und begleitet haben.

IV.

„Komm, Heiliger Geist, und entzünde in uns das Feuer Deiner Liebe!“ Dies ist ein kurzes, aber ebenso kühnes Gebet. Es ist ein pfingstliches Gebet, ein Gebet um das Feuer Gottes für unseren Alltag, weil wir darum bitten, angezündet zu werden von der Flamme des Hl. Geistes, also von Gottes Gegenwart und seiner Liebe. Es ist darum ein großes, ein rettendes und zugleich aufforderungsreiches Gebet. Wenn wir uns diesem Feuer der Liebe Gottes stellen, erfahren wir seine erlösende, seine stärkende und seine zur Gemeinschaft befähigende Kraft. So hat Herr Prälat Berghaus es in seinen bisherigen Priesterleben erfahren dürfen.

Persönlich und im Namen unseres Bistums danke ich Herrn Prälat Berghaus für seinen 60-jährigen Dienst als Priester der Kirche, besonders in unserem Bistum Essen und erbitte ihm diese Flamme des Geistes Gottes und darin Gottes behütende Kraft für die vor ihm liegende Zeit.

Alle Glück- und Segenswünsche, lieber Herr Prälat Berghaus. Ihnen allen, liebe Mitbrüder, liebe Schwestern und Brüder, ein frohes und im besten Sinne des Wortes „feuriges Pfingstfest“, das uns lehrt, beständig zu beten: „Komm Heiliger Geist, entzünde in uns das Feuer Deiner Liebe!“ Amen.